

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Wir höflichen Autofahrer



Ein guter Wink gesucht  
von Thaddäus Troll

Leider muß ich mich Ihnen aus einem höchst peinlichen Anlaß vorstellen: ich bin der Kerl, der Sie neulich geschnitten hat. Sie haben mir gewiß keinen Grund dazu gegeben. Wir kennen einander nicht und Sie fuhr an jenem verhangenen Nachmittag auf der Hauptstraße so friedlich vor sich hin, als wären Sie auf dem Wege zu einem Kaffeestündchen bei Mörike. Verzeihen Sie, bitte, daß ich Sie aus Ihren Gedanken gerissen und Sie genötigt habe, Ihren friedlich auf dem Gaspedal ruhenden Fuß zu lupfen und zur Bedienung der Bremse anzusetzen. Es tut mir leid, obwohl ich im Grunde unschuldig an dem Vorfall bin – die ganze Schwere der Verantwortung trifft vielmehr Dorothee, an die ich im Augenblick des Ueberholens so lebhaft denken mußte.

Doch wie stehe ich vor Ihnen da? Sie halten mich mit Recht für unhöflich, und das liegt mir schwer auf der Seele. Wir Autofahrer wissen ja nur zu gut, wie wir einander einschätzen. Betrachte ich mich durch Ihre Brille, so bleibt mir nur die Wahl, mich als Idioten oder als Flegel zu sehen.

Weshalb ich meine Schmach hier so öffentlich ausposaune? Nun – einmal ist das die einzige Möglichkeit, bei Ihnen sowie bei all denen, die ich jemals in meinem automobilen Leben durch Fahr-Lässigkeiten inkommodiert habe oder noch inkommodieren sollte, einen Generalpardon zu erflehen. Und weiter, weil ich noch etwas anregen möchte.

Jeder Verkehrsteilnehmer weiß ein Liedchen davon zu singen, wie kulant und wie schofel sich Menschen am Steuer verhalten können. Die Zunft der Automobilisten zerfällt in zwei Klassen: in die Höflichen und die Unhöflichen. Die Einteilung in gute und schlechte Fahrer ist mit der zuerst genannten beinahe identisch, wenigstens so weit, als gute Fahrer selten unhöflich sind, während die rüpelhaften meist auch noch schlecht fahren. Zum Glück sind die Autofahrer mit guten Manieren weit in der Ueberzahl, und seit die Höflichkeit bei uns wieder als schick gilt, ist ihre

Klasse ständig im Wachsen begriffen. Die Trennungslinie, welche die beiden Gruppen voneinander scheidet, zieht sich quer durch das soziale Gefälle. Demnach ist es durchaus möglich, daß auch ein Thunderbird von einem höflichen Menschen gesteuert wird. Größe, Preis und PS-Zahl eines Gefährts sagen über das Benehmen des Fahrers ebenso viel aus wie das Halsband eines Pudels über dessen Stammbaum.

Die Unhöflichen sind, was ihre Manieren betrifft, meist Autodidakten. Sie zeigen irgendeinen Charakter und Muts genug, sich über Konventionen hinwegzusetzen. Sie pfeifen darauf, was der liebe Nächste

am Steuer von ihnen hält. Hingegen haben die Höflichen aus dem Umgang mit anderen ihre Lehre gezogen, doch sei's aus Eitelkeit oder aus Schwäche, sie bedürfen einer gewissen Tuchfühlung mit der Umwelt, um sich bestätigt zu finden. Sie zehren von einem Lächeln, einem freundlichen Wink. Die Höflichkeit ist das Kastenzeichen, an dem gewisse Naturen einander erkennen. Mit den Marxisten teilen sie die fixe Idee, die restliche Menschheit missionieren zu müssen. Dem redlichen Rüpel, dem Europens übertünchte Höflichkeit nicht nur vom grammatikalischen Standpunkt aus verdächtig erscheint, – die Höflichkeit ist ja nicht übertüncht, sondern Tünche! – der sich mit den Worten «Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist» sogar hinter Goethe verschanzen kann, stellen sie tückische Fallen: sie trachten danach, ihn durch Höflichkeit zu beschämen, was wiederum wenig für ihre Intelligenz spricht. Sie sollten wissen, daß der Unhöfliche ihre Infamie mangels Antenne gar nicht bemerken kann. Die echte, nur um der Kunst willen betriebene Höflichkeit birgt indes eine nicht zu unterschätzende Ansteckungsgefahr. Gleiches gilt für die Unhöflichkeit. So gibt es einen bestimmten Schlag von Fuß-



Hersteller: Brauerei Uster, Uster